

Bericht zum 15. Matheton Agon 2019

Dieses Jahr wurden drei Arbeiten aus der Deutschschweiz eingereicht. Davon sind zwei in englischer Sprache abgefasst, da sie zugleich als Extended Essay für das International Baccalaureate geschrieben wurden. Die intellektuelle Auseinandersetzung mit der griechischen Antike erfreut sich offensichtlich weiterhin bei Schüler*innen und Lehrer*innen grosser Beliebtheit. Hoffentlich wird die Beteiligung in den nächsten Jahren wieder anwachsen. Insgesamt war auch heuer die Qualität der Arbeiten, die unterschiedlichste Aspekte der griechischen Sprache, Literatur und Kultur behandeln, sehr beachtlich und mit der Situation früherer Jahre durchaus vergleichbar.

Sämtliche Arbeiten waren preiswürdig. Die Jury beschloss die Preise wie folgt zu verteilen:

1. Preis

Anusha Spescha: Madmen on a Journey: A Comparison of Homer's *Odyssey* and the Science Fiction Series *Doctor Who*

(Kantonsschule Wiedikon, Zürich, Betreuer: Ulrich Seyfried)

1500 CHF

2. Preis

ex aequo

Emanuel Miller: Auf den Spuren von Euripides' *Bakchen* in Donna Tartts *Die geheime Geschichte*

(Gymnasium am Münsterplatz, Basel, Betreuerin: Dr. Katharina Wesselmann)

500 CHF

und

Elizabeth Muse: *The Ion. A Work about Divine Inspiration. Or Is It?*

(Gymnasium am Münsterplatz, Basel, Betreuerin: Dr. Katharina Wesselmann)

500 CHF

Frau Prof. Dr. Katharina Wesselmann ging als Jurymitglied bei der Entscheidung über die beiden von ihr betreuten Arbeiten selbstverständlich in den Ausstand.

Die Preisträger*innen erhalten zudem, wenn sie sich für ein Studium der Altertumswissenschaften (mit Schwerpunkt Gräzistik) an der Universität Basel entscheiden, den **Basler Studienbonus für Griechisch**, dotiert mit monatlich 100 CHF über 12 Monate hinweg, also nochmals insgesamt je **1200 CHF**.

Wir gratulieren ganz herzlich!

Es folgt eine kurze Laudatio der prämierten Arbeiten:

Die BBC-Serie *Dr. Who* ist ein moderner Mythos – eine unendliche Geschichte um einen Zeitreisenden, die seit einem halben Jahrhundert eine immer noch grösser werdende Fangemeinde begeistert. Der Vergleich mit der *Odyssee*, den **Anusha Spescha** zieht, liegt folglich nahe, und ihre Entdeckungen gehen über blosser Ähnlichkeiten der Protagonisten und der seriellen Erzählweise hinaus. Nicht nur finden sich in den intelligenten Reisenden überzeitliche mythische Archetypen wieder, die auf ein vergleichbares Repertoire an mitstreitenden und antagonistischen Figuren treffen, sondern die beiden Werke haben noch viel mehr gemeinsam: Es handelt sich nicht um eine Rezeptionssituation, sondern um eine quasi genetische Parallelität der mythischen Muster bis hinein in die Produktionsbedingungen als einer kollektiven Erzählung, die sich in der Antike aus der mündlichen Dichtungstradition speist und in der Moderne als Kollaboration zahlreicher verschiedener Autor*innen erscheint; beide Genera zeigen sich auch beeinflusst von den Wünschen und Erwartungen des Publikums. Das antike und das moderne Epos nähern sich so aneinander an: als Kollektiverzählungen mit überfiktionaler Bedeutung für eine immer noch wachsende Menschengruppe. Die Arbeit ist innovativ, originell und ideenreich und verdient höchste Anerkennung.

Donna Tartts Roman *Die geheime Geschichte* hat schon auf den ersten Blick viel mit den *Bakchen* des Euripides zu tun: An einem US-amerikanischen College versucht eine Gruppe von Griechisch-Studierenden, sich durch Experimente mit Drogen und antiken Beschwörungsformeln in dionysische Rauschzustände zu versetzen. Die Jugendlichen lösen dabei Ereignisse aus, die ihr Leben in katastrophaler Weise verändern – ähnlich wie Euripides' Theben nicht mehr dasselbe ist, nachdem die Anhängerinnen des Dionysos ihre rauschhaften rituellen Gewaltexzesse ausgeübt haben.

Emanuel Miller versucht sich an einer detaillierten Analyse des Vergleichs, wobei er feststellt, dass Tartts Text häufig über eine banale Nachdichtung hinausgeht und die *Bakchen* in eher assoziativer Weise einspiegelt: die Ähnlichkeiten betreffen eben nicht nur Struktur, Plot und Charaktere, sondern auch Sprache und Darstellung von Stimmungen. Letztere sind häufig durch eine Atmosphäre der Unsicherheit geprägt: die Unzuverlässigkeit der Erzählung, die sowohl in Tartts Roman als auch in Euripides' Drama immer wieder augenfällig ist, passt bei beiden Werken zum politisch unsicheren, pessimistischen Klima ihrer Entstehungszeit.

Platons Dialog *Ion* ist eines der rätselhaftesten Werke des antiken Philosophen. Die hier entwickelte Idee von der göttlichen Inspiration des Künstlers hat Generationen fasziniert, jedoch ist die Darstellung des Dichters Ion so ironisch, dass der Dialog seit Goethe von einigen für eine Parodie gehalten wurde. Die inhaltliche Kontroverse ist eng mit der Frage nach der Datierung des Texts verknüpft, die nie abschliessend geklärt worden ist – handelt es sich um ein Jugendwerk oder gar um das eines anderen Autors?

Diesen Fragen geht **Elizabeth Muse** in ihrer Arbeit nach, in der sie die entscheidenden Teile des Dialogs übersetzt, auf ihren ironischen Gehalt hin analysiert und mit einem weiteren platonischen Dialog vergleicht, dem *Phaidros*, wo sich ähnliche Ideen finden. Das Fazit ihrer sensiblen und vielseitigen Analyse des *Ion* relativiert Goethes These: Tatsächlich enthält der Dialog ironische Elemente, das bedeutet jedoch nicht, dass die These vom göttlich

inspirierten Dichter reine Satire sei; vielmehr zeigt sich auch an diesem Text Platons ambivalentes Verhältnis zur Dichtung.

Die prämierten Arbeiten, insbesondere der erste Preis, legen Zeugnis einer vorbildlichen Wissenschaftlichkeit gerade auf philologischem und literaturwissenschaftlichem Gebiet ab. Sie stehen auf einem hohen, mit Proseminararbeiten oder sogar schon Seminararbeiten an der Universität ohne weiteres vergleichbaren Niveau. Die Siegerarbeit ist zugleich in einem vorbildlichen Englisch abgefasst.

Wir hoffen, dass im nächsten Jahr die Anzahl der eingesandten Arbeiten wieder steigt und dass in der Zukunft auch einmal die französischen und deutschen Schulen in der Regio TriRhena teilnehmen werden.

Auch für den nächsten Agon ermuntern wir wieder die Lehrer*innen des Griechischen, die Schüler*innen zur Teilnahme aufzufordern und bisweilen auch unter Umständen einmal eine weniger vollkommene Arbeit einzusenden. Das Dabeisein ist mindestens genauso wichtig wie der Sieg!

Die Qualität sowie die Breite aller Arbeiten lassen erahnen, in welcher Weise ein solcher Wettbewerb den Ehrgeiz zu Höchstleistungen anspornt. Die Vischer-Heussler-Stiftung und die Jury hoffen, dass das Schul- und Universitätsfach Griechisch mit diesem Wettbewerb, der herausragende Leistungen honoriert, einen entscheidenden Impuls erhält.

Wir gratulieren nochmals den Preisträger*innen. Ferner danken wir allen Teilnehmer*innen und betreuenden Lehrkräften für ihr Engagement und freuen uns auf eine rege Teilnahme am fünfzehnten Agon 2020, der schon bald ausgeschrieben werden wird!

Basel, 29. Oktober 2019

Prof. Dr. Anton Bierl
Ordinarius für Gräzistik an der
Universität Basel

zusammen mit
Prof. Dr. Rudolf Wachter
Prof. Dr. Katharina Wesselmann